

Editorial

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 60 (2011) 8, S. 605-607

urn:nbn:de:bsz-psydok-52232

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de
Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

EDITORIAL

Psychotherapieforschung im Kindes- und Jugendalter

Vom 18.-19. März 2010 fand in Berlin die „3. Wissenschaftliche Tagung für Psychotherapieforschung im Kindes- und Jugendalter“ statt. Ziel dieser Tagung war es, die vielfältigen Entwicklungen der Forschung zu psychotherapeutischen Themenfeldern bei Kindern und Jugendlichen übersichtlich zu bündeln und gleichzeitig einen Austausch zwischen entsprechend engagierten wissenschaftlichen Arbeitsgruppen zu ermöglichen. Im vorliegenden Heft haben wir einige Beiträge der Tagung zusammengestellt, die in methodischer und inhaltlicher Hinsicht ein breites Spektrum abdecken.

Im Beitrag von Mattejat (2011) wird die historische Entwicklung der Wirksamkeitsforschung in der Psychotherapie im Kinder- und Jugendlichenbereich nachgezeichnet. Der Beitrag ist anhand der den entsprechenden Zeitabschnitten zugeordneten Leitthemen der Psychotherapieforschung (mit den jeweiligen Schlüsselpublikationen) gegliedert, stellt summarisch Ergebnisse aktueller Metaanalysen zur Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter dar und schließt mit einem umfassenden Überblick zu aktuellen Forschungsthemen (z. B. Prävention, Kosteneffizienz, E-Mental Health). Nicht zuletzt wird hierbei deutlich, wie schwach die Evidenzlage für manche therapeutische Verfahren bzw. Indikationen weiterhin ist, wenngleich in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen wurden, die Datenlage zu verbessern.

Inhaltlich schließt hier die Übersichtsarbeit von Esser und Blank (2011) an, in der die Frage nach der Wirksamkeit von Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter auf der Basis einer Analyse von 138 Primärstudien aus den Jahren 1993-2009 detailliert beantwortet wird. Das Ergebnis belegt zum einen die Wirksamkeit von Psychotherapie allgemein im Kindes- und Jugendalter, darüber hinaus konnte auch die zeitliche Stabilität der erzielten Therapieeffekte sowie eine deutliche Überlegenheit behavioraler Therapieverfahren nachgewiesen werden. Als positive Einflussfaktoren konnten u. a. Einzeltherapie und der Einbezug der Familie identifiziert werden.

Goldbeck (2011) vertieft die Frage nach Wirkfaktoren in der Psychotherapie und zeigt Methoden auf, mit denen jene Komponenten psychotherapeutischer Interventionen, die zentral für den Behandlungserfolg sind, identifiziert werden können. Die Beschreibung der Verfahren (Therapievergleichsstudien, Demontage-Strategien, Add-on Studien und Kombinationstherapien, Reviews/Metaanalysen, schrittweiser empirischer Ansatz) mündet in eine hieraus abgeleitete Forschungsagenda.

Im Artikel von Seiffge-Krenke (2011) werden neuere Studien zur Effizienz von Jugendlichen-Behandlungen vorgestellt. Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass zwar psychoanalytische und tiefenpsychologisch fundierte Verfahren ähnlich effizient sind, jedoch nur Langzeittherapien zu einer stabilen Symptomreduktion führen. Wie in der Arbeit von Esser und Blank zeigt sich auch hier, dass eine Einbeziehung der Eltern in den therapeutischen Prozess sinnvoll ist.

Eine Übersicht über die methodischen Grundlagen von Neurofeedback bei Kindern mit ADHS, den aktuellen Stand der Forschung sowie methodische Aspekte der Evaluation gibt der Beitrag von Gevensleben, Moll, Rothenberger und Heinrich (2011) und demonstriert damit gleichzeitig, wie breit das Spektrum der zum Einsatz kommenden psychotherapeutischen Verfahren inzwischen ist.

Das Heft schließt mit zwei kürzeren Beiträgen zur Psychotherapie bei kinder- und jugendpsychiatrischen Störungsbildern, die bisher nicht Gegenstand intensiver Forschung waren: Walter, Hautmann, Lehmkuhl und Döpfner (2011) berichten über die erfolgreiche Anwendung eines kognitiv-verhaltenstherapeutischen Therapiemanuals bei Jugendlichen mit chronifiziertem ängstlich-depressiven Schulabsentismus im stationären Setting. Blatter-Meunier und Schneider (2011) demonstrieren in ihrer Arbeit die Effizienz eines kognitiv-verhaltenstherapeutischen Therapieprogramms für trennungängstliche Vorschulkinder und deren Eltern, wobei hier das vorbildliche (u. a. randomisierte und Wartelisten-kontrollierte) Studiendesign besonders hervorzuheben ist.

Insgesamt lässt sich im deutschsprachigen Raum in der Psychotherapieforschung im Kindes- und Jugendalter in den letzten Jahren ein erfreulicher Trend in Richtung methodischer Qualität und differenzierter, störungsspezifischer Interventionen feststellen, nicht zuletzt auch durch die Beteiligung an großen durch die öffentliche Hand geförderte Verbundprojekten (z. B. voll- vs. teilstationäre Behandlung der Anorexia nervosa (ISRCTN67783402), Wirksamkeit eines Elterntrainings bei Kindern mit ADHS in Abhängigkeit von der Behandlung ihrer ebenfalls betroffenen Mütter (ISRCTN73911400)). Gleichzeitig wirft dies die Frage auf, wie die Rahmenbedingungen für Psychotherapieforschung gestaltet sein müssen, damit dieser Trend erhalten und mittelfristig ausgebaut werden kann. Hierzu ist festzustellen, dass Studien, die hinsichtlich Stichprobengröße und Qualität international konkurrenzfähig sind, ihren Preis haben – für die Durchführung einer hochwertigen prospektiven, randomisiert-kontrollierten, multizentrischen Psychotherapiestudie ist überschlägig ein Budget von ca. 500.000–1.000.000 € anzusetzen. Insbesondere angesichts des voraussichtlichen Ausstiegs des BMBF aus der Förderung von Psychotherapiestudien ist somit aktuell eher ein Rückschritt oder zumindest Stillstand für die deutsche Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapieforschung zu befürchten. Um kontinuierliche und breit gefächerte Psychotherapieforschung zu gewährleisten, sind stabile Finanzierungsmodelle, vergleichbar mit denen bei Arzneimittelstudien, notwendig.

Ulrike Lehmkuhl und Christian J. Bachmann

- Blatter-Meunier, J., Schneider, S. (2011). Trennungsangstprogramm für Familien (TAFF): ein störungsspezifisches, kognitiv-behaviorales Therapieprogramm für Kinder mit Trennungsangst. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 60, 684-690.
- Esser, G., Blank, S. (2011). Wirksamkeit von Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 60, 626-638.
- Gevensleben, H., Moll, G. H., Rothenberger, A., Heinrich, H. (2011). Neurofeedback bei Kindern mit ADHS – methodische Grundlagen und wissenschaftliche Evaluation. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 60, 666-676.
- Goldbeck, L. (2011). Wie spezifisch ist evidenzbasierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie? *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 60, 639-648.
- Mattejat, F. (2011). Geschichte der Wirksamkeitsforschung in der Psychotherapie unter besonderer Berücksichtigung der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 60, 608-625.
- Seiffge-Krenke, I. (2011). Psychoanalytische Therapien mit Jugendlichen: Diagnostische Unsicherheiten, Behandlungsprobleme, Qualitätssicherung. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 60, 649-665.
- Walter, D., Hautmann, C., Lehmkuhl, G., Döpfner, M. (2011). Stationäre Verhaltenstherapie bei Jugendlichen mit ängstlich-depressivem Schulabsentismus: Veränderungen während der Therapie und Stabilität. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 60, 677-683.